

Bericht
über die fortgesetzten Ausgrabungen in den neuen
Theilen der Baumannshöhle bei Rübeland am Harz
während der Jahre 1898 und 1899.

Von Professor Dr. Wilh. Blasius.

Am 21. Januar 1897 habe ich zuletzt über die von mir geleiteten Ausgrabungen in den neuen Theilen der Baumannshöhle im Verein für Naturwissenschaft berichtet (10. Jahresbericht für 1895/96 und 1896/97. Braunschweig 1897, S. 183 und 184; auch S. A.). Damals handelte es sich um die in der Zeit vom 6. bis 12. October 1896 vorgenommenen Arbeiten am sog. Knochenfelde, der Fundstätte paläolithischer Feuersteingeräthe, ferner am sog. „Ochsenhange“, an welchem wiederum zahlreiche, offenbar von Menschenhand bearbeitete und durch den Gebrauch abgeschliffene Knochenstücke gefunden wurden, und endlich um die energische Inangriffnahme der Ausgrabungen auf der ganz an dem Westende der Höhle sehr hoch gelegenen Höhlenlehmterrasse. In dieser gelang es, eine Ausschachtung 3,30 m tief zu treiben und in dieser Tiefe den Felsenboden der Terrasse zu erreichen; zugleich wurde der östliche, steil ansteigende Zugang zu der Höhlenlehmterrasse von der sog. „engen Stelle“ oder dem „Engpafs“ her erweitert und vertieft. Bei diesen Arbeiten fanden sich damals neben überaus zahlreichen Resten des Höhlenbären und einigen charakteristischen Stücken des Höhlenwolfes und Höhlenlöwen, überhaupt Knochenresten aus der älteren Diluvialperiode, auch viele (offenbar von Menschenhand) aufgehackte grofse Röhrenknochen, sowie mit Steinmessern geritzte und anderweitig bearbeitete und offenbar durch menschliche Benutzung abgeschliffene Knochenfragmente vom Höhlenbären. Ueber diese Untersuchungen und die wichtigsten Ergebnisse derselben habe ich etwas ausführlicher in meiner späteren

6*

Arbeit: Spuren paläolithischer Menschen in den Diluvial-Ablagerungen der Rübeländer Höhlen (Beiträge zur Anthropologie Braunschweigs. Festschrift. Braunschweig 1898, S. 29 bis 30) berichtet. In derselben Abhandlung (S. 31) finden sich auch schon einige Angaben über die in der ersten Woche Juni 1898 fortgesetzten Ausgrabungen, die als eine ergänzende Nachlese an verschiedenen Stellen der neuen Baumannshöhle bezeichnet werden können. Die „Harzer Werke“ hatten mir freundlichst sieben Bergleute zur Verfügung gestellt, die ich zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen der Höhle beschäftigte. Am 1. Juni wurde hauptsächlich an der Stelle gearbeitet, wo sich in der Tiefe unter dem nur Reste der jüngeren Glacialfauna enthaltenden Schuttkegel am Eingange zur neuen Baumannshöhle scharf gesondert die tieferen Ablagerungen mit Resten der älteren Diluvialfauna nachweisen ließen, ferner an der Abdachung des Schuttkegels, wo sich früher interessante Funde von vielen heilen und zersplitterten Renthierknochen ergeben hatten. Auch jetzt wiederholten sich ähnliche Funde, wie sie früher gemacht waren. Während diese Thätigkeit am 2. Juni noch fortgesetzt wurde, begannen an demselben Tage daneben schon Arbeiten an dem sog. „Knochenfelde“, der Schwemmhöhle darüber und dem sog. „Ochsenhange“, die hauptsächlich den Zweck verfolgten, diese Stellen leichter und ohne erhebliche Gefahr zugänglich zu machen, was auch unter Gewinnung mancher interessanter Fundstücke, die den früheren ähnlich waren, nur leider ohne neue Funde von Feuersteingeräthen, gelang. Vom 3. Juni an wurden neben der Fortsetzung der anderen Arbeiten zuerst wieder die Ausgrabungen an der westlichen oberen Höhlenlehmterrasse mit ihrem östlichen Zugange, dem sog. „Engpals“, in Angriff genommen, wo ich Anfangs die Nachforschungen ganz allein, später unter Betheiligung eines oder zweier Gehülfen vornahm. Als ich mich über die Lagerungsverhältnisse der zuletzt frei gelegten Schichten und über den Charakter der denselben eingelagerten Thierreste zunächst in aller Ruhe zu orientiren und einen Plan für die weiteren Ausgrabungen an dieser Stelle zu entwerfen vermocht hatte, konnte ich hier am 4. Juni gleichzeitig die sämmtlichen mir zur Verfügung stehenden sieben Arbeitskräfte zusammen verwenden, um den Zugang vom „Engpals“ her bequemer zu gestalten und von der Höhlenlehmterrasse selbst einen leichten und gefahrlosen Abstieg in den 3,30 m tiefen Schacht zu ermöglichen. Bei diesen Arbeiten wurde wieder eine große Menge von dem mit Knochen dicht durchsetzten Höhlenlehm

abgetragen und auf das Genaueste untersucht. Es fanden sich von Neuem zahlreiche Knochenreste von Thierarten, welche der älteren Diluvialzeit angehört haben, darunter auch abgeschliffene und scheinbar von Menschenhand bearbeitete Knochen des Höhlenbären; dabei fehlte es, wie bei den früheren Untersuchungen, an jeglichem Funde von Resten der jüngeren Diluvialfauna (von Glacialthieren). — Am Montag, 6. Juni, setzte ich die letzterwähnten Arbeiten, zum Theil allein, zum Theil unter Mitwirkung der beiden um die Erforschung der Rübeländer Höhlen sich sehr verdient gemacht habenden Höhlenführer Fritz Hase und Christian Streitenberg noch eine kurze Zeit lang fort, wiederum mit denselben Ergebnissen in Bezug auf die Funde. — Fernere Ausgrabungen wurden am 9. August desselben Jahres während des Besuches der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie veranstaltet, bei denen der bewährte Waldarbeiter Karl Wolf sen. thätig war und keine wesentlich verschiedenen Funde zu Tage gefördert wurden. — Alle bisherigen Untersuchungen an der westlichen Höhlenlehmterrasse stimmten darin überein, daß hier keine secundären Vermischungen der älteren und jüngeren Diluvialfauna stattgefunden hatten, wie dies leider an allen anderen Stellen, an denen Spuren paläolithischer Menschen in den Rübeländer Höhlen entdeckt waren, durch die gleichzeitigen Funde von Glacialthierresten und Resten des Höhlenbären, Höhlenlöwen u. s. w. sich ergeben hatte. Der Umstand, daß an der westlichen Höhlenlehmterrasse bisher keine Glacialthiere nachgewiesen waren, sprach daher mehr noch für die Gleichzeitigkeit des Menschen mit dem älteren Diluvium, als die ebenfalls nicht unwichtige Thatsache, daß die meisten bearbeiteten und abgeschliffenen Knochen vom Höhlenbären zu stammen scheinen. Auf die Wichtigkeit dieser Schlußfolgerungen und die wissenschaftliche Bedeutung der Höhlenlehmterrasse, deren Befunde diese Schlußfolgerungen allein zu ermöglichen scheinen, habe ich schon in der oben angeführten Abhandlung: „Spuren paläolithischer Menschen etc.“ und in meinem Vortrage, den ich auf der Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie in Braunschweig 1898 gehalten habe: „Ueber die anthropologisch wichtigen Funde in den Höhlen bei Rübeland am Harz“ (Correspondenzbl. d. Deutsch. Gesellsch. f. Anthropologie etc. 1898, S. 113) hingewiesen. Je weiter die Ausgrabungen hier fortgesetzt, je größere Mengen des Höhlenlehms durchsucht werden konnten, um so sicherer schien, bei dauernd negativen Ergebnissen in Bezug auf das Vorkommen von Glacialthieren, die Schlußfolgerung auf das

hohe Alter der Menschen, die hier gelebt hatten. — Mit diesem Ziele vor Augen setzte ich vom 24. bis 31. Juli 1899 die Ausgrabungen an eben dieser Stelle fort, und zwar unter Mitwirkung der beiden in der Höhlenforschung schon seit vielen Jahren bewährten älteren Brüder Karl und Fritz Wolf. Ersterer hatte die Ausschachtungsstelle der Höhlenlehmterrasse in der Grundfläche zu erweitern, wobei allerdings durch das Niederfallen von Schutt und Lehm die tiefsten Partien des ursprünglichen Schachtes verschüttet wurden. Letzterer hatte den Gang, welcher ziemlich steil ansteigend von Osten her den „Engpafs“ mit der Ausschachtungsstelle verbindet, stufenweise zu vertiefen. Die Entfernung der aus- und abgegrabenen Höhlenlehm Massen, die möglichst sorgfältig auch nach kleinen Stücken von Interesse durchsucht wurden, war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weshalb die Arbeit nur langsam gefördert werden konnte. Als wir am Abend des 31. Juli mit den Ausgrabungen vorläufig aufhörten, war der Gang in einer Länge von etwa 6 m (von zwei auf der Nordseite stehenden Stalagmiten aus nach Westen gemessen) und in einer Breite von 1 bis 2 m, etwas gekrümmt verlaufend mit der Concavität nach Süden, bis zu einer Tiefe von 1 bis $1\frac{1}{2}$ m ausgegraben. Im Westen traf der Gang etwa die Mitte der Ausschachtungsstelle, die nunmehr in der Quer- richtung sich über dem größten Theil der Breite der Höhlen- spalte etwa 2,20 m und in der Längsrichtung der Terrasse etwa 4 m weit ausdehnte und durchschnittlich etwa $1\frac{1}{4}$ m vertieft war. — In den ziemlich bedeutenden Erdmassen, welche bei diesen Arbeiten durchsucht sind, haben sich nun wieder, wie bei den früheren Untersuchungen an dieser Stelle, keinerlei Knochenreste von Thieren der jüngeren (Glacial-) Fauna gefunden, während einzelne neue Höhlenbärknochen mit Spuren menschlicher Thätigkeit aufgedeckt sind. Diese Befunde, im Zusammenhange mit den früheren, lassen mit immer größerer Wahrscheinlichkeit die Annahme zu, daß der Mensch bei Rübeland schon in einer sehr frühen Zeit der Diluvialperiode gelebt hat und sich die Existenz des Menschen hier mindestens bis in die letzte Inter- glacialzeit zurückführen läßt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig](#)

Jahr/Year: 1899-1901

Band/Volume: [12_1899-1901](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Wilhelm

Artikel/Article: [Bericht über die fortgesetzten Ausgrabungen in den neuen Theilen der Baumannshöhle bei Rübeland am Harz während der Jahre 1898 und 1899 83-86](#)